

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutsche Heeressprache. Von Dr. Paul Martell

[urn:nbn:de:bsz:31-336700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336700)

Die deutsche Heeresprache.

Von Dr. Paul Martell.

Daß die deutsche Heeresprache nur schwach und dürftig aus dem reichen Born des altdeutschen Sprachschazes geschöpft hat, erklärt sich durch die geschichtliche Entwicklung des Heerwesens, wo es insbesondere die alten deutschen Söldnerheere waren, die Namen und Bezeichnungen für ihre militärischen Einrichtungen von den Spaniern, Italienern und Franzosen entnahmen. Die tatkräftigen Bestrebungen des „Deutschen Sprachvereins“ haben zwar bei der deutschen Militärbehörde hinsichtlich der fremdsprachlichen Bezeichnungen einen gewissen Erfolg gehabt, vermochten aber naturgemäß einen völligen Wandel nicht herbeizuführen, der sich angesichts der Jahrhunderte alten geschichtlichen Tradition selbstverständlich nicht von heute auf morgen schaffen läßt.

Wir wollen unseren sprachlichen Rundgang mit der Bezeichnung *Armee* *corps* beginnen, wo die Endsilbe auf das französische *corps* und im weiteren Verlauf auf das lateinische *corpus* = Körper hinweist. Nicht so bekannt ist die Entstehung des Wortes *Armee*, das auch aus dem französischen *armée*, aus dem lateinischen *armare* (bewaffnen) oder *arma* (Waffen) hervorgegangen ist. Auch die aus der Geschichte Spaniens so bekannte stolze *Armada*, die 1588 auf dem Wege zur Eroberung Englands im wesentlichen dem Meeresstürme zum Opfer fiel, hat hier ihren sprachlichen Ursprung. Damals bezeichnete das Wort *Armada* eine Kriegsstotte ganz allgemein, und im 17. Jahrhundert verstand man darunter sogar auch eine bewaffnete Macht zu Lande. Unser Wort *Marine* hat seinen Ausgang vom lateinischen *mare* genommen. Im Worte *Heer* haben wir ein echt deutsches Wort vor uns, das aus dem althochdeutschen *heri* oder *hari* (Krieg) entsprungen ist. Auf französischem Boden wurzelt auch das Wort *Militär*. Mitte des 18. Jahrhunderts erreichte in Frankreich *le militaire* die doppelte Bedeutung: als gesamter Wehrstand und als einzelner dazu gehörender Krieger. Selbst diese Unterscheidung wußte sich im Deutschen Geltung zu verschaffen, treffen wir doch bei uns das und der *Militär* an. Das französische Wort hat wieder seine Wurzel im lateinischen *miles*, Mehrzahl *milites* (Krieger). Auch die *Miliz*, vom lateinischen *militia* (Kriegsdienst) läßt hier ihre sprachliche Verwandtschaft erkennen.

Der dem *Armee* *corps* zunächst folgende Heeresverband, die *Division*, bedarf kaum einer Erklärung. Schon vom *Dividieren* als Rechnungsart wird uns die Sache verständlich; das lateinische *dividere* (teilen) erklärt die *Division* somit militärisch als eine Abteilung, als einen Truppteil. Einer nicht so klaren Deutung ist die *Brigade* zugänglich. Das französische *brigade* weist in seiner Entstehung auf das italienische *brigata* (Motte, Gesellschaft, Heerschar) hin, so daß man unwillkürlich an die italienischen Briganten erinnert wird. Das italienische Stammwort *briga* (Zank, Streit) und *brigare* (streiten, zanken) dürfte hier die eigentliche Grundlage bilden. Das Wort *Regiment*, vom lateinischen *regimentum* (Leitung, Herrschaft, Regierung) ist ursprünglich nicht im Kreise der Soldatensprache entstanden, hatte vielmehr vorher im eigentlichen Staatsdienst Geltung erlangt und auch sonst in der bürgerlichen Sprache

Anwendung gefunden. Bei Luther ist die Wendung von „gut Regiment führen“ anzutreffen. *Bataillon* läßt sofort seinen französischen Ursprung erkennen. Das französische *battre* vom lateinischen *battere* (schlagen, klopfen) bildet hier den sprachlichen Ausgangspunkt. In der friderizianischen Zeit, selbst bis in die Zeit der Freiheitskriege, bediente man sich an Stelle des guten deutschen Wortes *Schlacht* des französischen Wortes *bataille*, eine sprachliche Charakterlosigkeit, die wir heute nicht mehr verstehen. Auch die *Batterie* hat von *battre* ihren sprachlichen Ursprung. Die *Kompagnie* wieder ist nicht auf soldatischem Boden erwachsen, schon im 16. Jahrhundert war dieses Wort zur Bezeichnung von Handelsgesellschaften üblich und erst im 17. Jahrhundert fand es beim Militär Aufnahme. Die Wurzel des Wortes ruht in dem mittellateinischen *companium*, das als eine Zusammensetzung des lateinischen *com*, *cum* (mit) und des Wortes *panis* (Brot) aufzufassen ist. Der Gedanke an die Gemeinschaft *Kommißbrot* verzehrender Soldaten ist naheliegend. Die der Reiterei eigentümliche Bezeichnung *Escadron* wäre sinngetreu als ein viereckig aufgestellter Heerhaufen zu deuten. Die Entstehung des Wortes führt uns zu dem italienischen *squadra*, *squadrare* (viereckig machen), das nach der italienischen Sprachregel in seiner Verstärkung *squadrone* lautet. Letzten Endes bildet natürlich auch hier wieder das lateinische *exquadrate* den Ausgangspunkt. Wichtiger für uns ist, daß sich hieraus eine gute deutsche Sprachform, die *Schwadron* entwickelt hat. Noch älter ist das auf gleicher sprachlicher Grundlage stehende *Schwader*, ganz früher *Schwader*, worunter man eine Abteilung Fußvolf verstand. Im 18. Jahrhundert führte der Sprachgebrauch hier einen Wandel herbei, so daß man unter *Schwader* nur noch eine Anzahl von Schiffen verstand. In den letzten Jahren hat das Wort auch in der Flugtechnik eine entsprechende Anwendung gefunden.

Auch die Bezeichnungen der drei Hauptwaffengattungen, wie *Infanterie*, *Kavallerie* und *Artillerie* sind nicht deutschen Ursprungs. Die Spanier nannten im 17. Jahrhundert ihr damals noch im *Armenen* stehendes Fußvolf *Infanterie*, das sich von dem spanischen *infante* (Edelknaube, Soldat zu Fuß) ableitete. Auch hier hat das lateinische *infans* (Kind) als Ausgangspunkt zu gelten. Das Wort *Infanterie* ist scheinbar erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts angekommen zu sein. Derselben Entstehungszeit wie *Infanterie* gehört auch das Wort *Kavallerie* an, zurückgehend auf das italienische *cavallo* (Pferd). Älter dagegen ist das Wort *Artillerie*, das merkwürdigerweise schon vor Erfindung des Schießpulvers vorhanden war. In der älteren Zeit finden wir meist die Schreibweise *Arkeley* und bei Hans Sachs auch *Arculey*. Man hat daher nicht gezögert, die Wortentstehung auf das lateinische *arcus* (Bogen) zurückzuführen. Andererseits aber erinnert das provenzalische *artilha* (Festungswerk) und *artilharia* (Geschütz) an das lateinische *ars* (Kunst), so daß in letzterer Hinsicht mit unserem Wort *Artillerie* gewisse sprachliche Beziehungen zu vermuten sind. Das Wort *Artillerie* tritt dagegen wesentlich später auf und ist erst für das 18. Jahrhundert nachweisbar. Die *Kanone* steht in enger Verwandtschaft mit dem französischen *canon* und italienisch *cannone* (Rohr), beides Verstärkungsformen. Die Bezeichnung *Kanonier* wird erst im 19. Jahrhundert gebräuchlich. Das Wort *Füsilier* geht auf das französische *fusil* zurück,

das sich bei uns als Zeitwort füßlieren noch lebendiger erhalten hat. In Frankreich entwickelte sich das Wort aus dem italienischen focile, facile (Feuerstahl) vom lateinischen focus (Feuerstätte) beim Aufkommen der Gewehre mit Feuerstahlschloß, welche damals die alten Hakenbüchsen ablösten. Beim *Muskettier* hat die Muskete im Volke noch nicht die Erinnerung eingebüßt. Auch hier wieder führt uns die sprachliche Entwicklung auf das französische *mousquet*, worunter man früher in Frankreich einen kleinen, zur Jagd abgerichteten Sperber verstand. Die französische Wortentstehung ist darauf zurückzuführen, daß die Brust des Sperbers mit Flecken besprenkelt ist, die an Fliegen (lat. *musca*) erinnern. Die jagdliche Tätigkeit des Sperbers war hier wohl wie ein Wurfgeschloß aufgefaßt. Die *Grenadiere* (französisch: *grenadiers*) führten bei uns im 17. Jahrhundert den Namen Grenadierer und weisen uns damit den Weg zur Granate. Die Grenadiere waren also früher Soldaten, welche die Sonderaufgabe hatten, Granaten mit der Hand zu werfen. Die Italiener nannten diese Leute im 16. Jahrhundert *granatieri*. Das Wort Granate lehnt sich an das mittellateinische *granatum* (Granatapfel) an. Letzterer bot infolge seines Körnerreichtums einen gewissen Vergleich mit dem mit Pulverkörnern gefüllten Sprenggeschloß. Unter Ludwig XIV. waren die Grenadiere (oder Granatenwerfer) in kleinen Abteilungen den Fußtruppen angegliedert, später erfolgte dann die Vereinigung zu besonderen Kompagnien, wobei allerdings die ursprüngliche Tätigkeit des Granatenwerfers mehr und mehr in Vergessenheit geriet. Die *Pioniere* sind sprachlich als Fußtruppen zu charakterisieren, denn das französische *pionier* führt auf *pion* (Fußsoldat) zurück. Hervorgegangen sind diese Worte aus dem mittellateinischen *pedo* (Fußgänger) und dem lateinischen *pes* (Fuß).

Die *Kürassiere* nehmen in der Reiterei mit die älteste Stellung ein, denn schon im 15. Jahrhundert treffen wir sie in unserer Heere als *Kürasser* an. Im 17. Jahrhundert hat sich das Wort bereits zum *Kürassier* und *Kürassierer* gewandelt. Die Benennung stützt sich auf den *Küras*, in älterer Zeit *Küris*, fußend auf dem französischen *cuirasse* (Panzer, Lederpanzer). Die Wortentwicklung geht auf das lateinische *corium* (Leder) und französisch *cuir* (Leder) zurück. *Dragoner* besaß Frankreich als *dragons* bereits im 16. Jahrhundert. Vermutlich geht die Wortentstehung auf ein in der Standarte früher befindliches Drachenbild (französisch: *dragon*) zurück. Als Urwort kommt auch hier das lateinische *draco* (große Schlange) in Betracht. Man hat die der Reiterei angehörenden *Dragoner* auch als *Drachenreiter* bezeichnet. In dem *Husar* haben wir keine welsche Wortform vor uns, vielmehr ist das Heimatland der *Husaren* Ungarn. Das ungarische *huszar* weist auf *husz* (zwanzig) hin; nach einem alten ungarischen Rekrutierungsgesetz hatte jeder „zwanzigste“ ein Reiter zu werden. Zu einer ganz anderen geographischen Gegend führt uns der *Wlan*, der das türkische Wort *oghlan* (junger Bursche, Mann) zur Grundlage hat. Das Wort ist über Polen zu uns gekommen, wo man unter *Wlan* einen leichten Reiter verstand.

Auch die militärischen Rangstufen haben sich leider nicht vom Fremdsprachlichen freizuhalten gewußt. Gleich beim *Rekruten* begegnen uns romanische Anklänge, denn das französische *la recrue* (Nachwuchs) bildet hier die sprachliche Grundlage. In dem *Gefreiten* endlich haben wir

Der neue Lüster.



ein aus dem Born unserer Muttersprache geflossenes Wort vor uns. Als Partizip von freien erinnert es uns an das mittelhochdeutsche vrien (von etwas freimachen). Es war ein vom Schildwachstehen und anderen niederen Diensten befreiter Soldat, wie wir ihn heute in unserem Gefreiten vor uns haben. Der Unteroffizier und Offizier ist aber schon wieder nicht mehr deutsches Sprachgut. Der Offizier, zurückgehend auf das lateinische officium (Amt, Dienstleistung), war in früherer Zeit lediglich ein höherer Beamter, erst seit dem 30jährigen Kriege ist das Wort Alleineigentum der Soldatensprache geworden. Eine recht unglückliche sprachliche Stellung nimmt der Sergeant (französisch: sergent) ein. Ursprünglich verstand man hierunter einen Gerichtsdienner, dann fand das Wort die begriffliche Anwendung auf einen höheren Unteroffizier, wobei die Schreibart zeitweise großer Willkür ausgesetzt war. So treffen wir im 17. Jahrhundert die Schreibart Schersant an; um diese Zeit findet das Wort auch beim Heer Eingang. Zurückzuführen ist das Wort auf das lat. serviens (= dienend, Diener). Im Feldweibel dürfen wir uns jedoch einer reindeutschen Wortbildung erfreuen. Der Weibel, im ältesten Sprachgebrauch Weibel, war eine Art Gerichts- und Amtsdienner. Die Herkunft des Wortes ist dunkel und unsicher. Durch die Tätigkeit des Weibels auf dem Schlachtfelde, also im „Felde“, ist dann der Feldweibel entstanden. Im Wizefeldweibel haben wir eine lateinisch-deutsche Mißbildung vor uns. Den früheren Lieutenant haben wir glücklicherweise ausgezeichnet mit Leutnant verdeutsch. Dem früheren Lieutenant lag das französische lieu (= Ort) und tener (= halten) zugrunde. Hauptmann und Oberst, früher Obrist, sind wieder reindeutsche Wortbildungen. Der Major aber ist ein Lateiner, wie bekannt von major (= der Größere). Unsere Heeresprache hat das Wort aber aus dem Spanischen (major) im 16. Jahrhundert entnommen, wo das Fremdwort die Stelle des gut deutschen Oberstwachmeisters einnahm. Zwei erfreuliche Erscheinungen wegen ihrer deutschen Natur sind die in der Reiterei üblichen Worte Wachtmeister und Rittmeister. Der General ist wieder lateinischer Abstammung vom mittellateinischen generalis (= allgemein). Es handelt sich hier um eine sogenannte Ellipse der Wortauslassung, was so zu verstehen ist, daß man ältere längere Titel, wie „oberster Hauptmann“ oder „Generalhauptmann“ vereinfachte und so schließlich zu General gelangte. Den Schluß bildet der Marschall, der auf deutschem Sprachboden erwachsen ist. Ursprünglich verkörperte der Marschall allerdings ein sehr niedriges Amt, denn das althochdeutsche marahscale setzte sich aus maran (= Roß) und scale (= Diener) zusammen, so daß Marschall in früherer Zeit nichts anderes als Pferddefnecht hieß. Marah erinnert an unser Wort Mähre. In späterer Zeit entwickelte sich dann der Marschall zu einem hohen Hofbeamten. In der Heeresprache hat das Wort dann als Feldmarschall Eingang gefunden.

Unser sprachlicher Rundgang durch die deutsche Heeresprache kann uns leider vaterländisch nicht recht befriedigen, da wir noch zu vielem Fremdsprachlichen begegnen, und so wird es eine der besten Aufgaben der Zukunft sein, den ernstesten Versuch zu machen, der deutschen Sprache im neuen deutschen Reichsheer diejenige Stellung zuzuweisen, die ihr als eine Selbstverständlichkeit zukommt.